



## EU Quo-Vadis? – Großbritanniens Zukunft in der Europäischen Union

Einleitungsstatement von Nova EUropa-Obmann Mag. Karl Koller, in der Technischen Universität in Wien am 29. Mai 2013 – mit anschließender Diskussion mit Mag. Richard Kühnel, Vertreter der EU-Kommission in Österreich und Mag. Stefan Gehrler (ORF, ZIB- Moderator);  
Moderation: Mag. Harald Pfannhauser  
Veranstalter: Wiener Cartellverband

Ich würde sagen, ich beginne gleich mit einer starken Ansage: Ob Großbritannien in der EU bleibt oder geht ist unwichtig.

- Ja, es stimmt, Großbritannien ist ein Bremser – in vielen Bereichen. Sie sind nicht in der Eurozone, gehören nicht zum Schengen-Raum, sie haben den Briten-Rabatt. Sie haben sich gegen die Finanztransaktionssteuer gestäubt und auch gegen den Fiskalpakt ...
- Es stimmt aber auch, dass die Briten nicht die einzigen Bremser sind. Auch die Niederländer und Schweden sind vehemente Gegner der Finanztransaktionssteuer. Schweden und Dänen sind nicht im Euroraum, obwohl sie die Kriterien längst erfüllt haben und zu den wirtschaftlich starken Staaten gehören.
- Auch Österreich ist ein Bremser – wir haben bis vor kurzem zusammen mit Luxemburg das Bankgeheimnis und damit die Erleichterung von Steuerhinterziehung verteidigt. Und nicht nur das – man hat sogar die Aufnahme von Verhandlungen der EU mit den europäischen Steueroasen und den Bankgeheimnisstaaten verhindert.
- Großbritannien beginnt sich dagegen in dieser Frage sichtbar zu bewegen und die Oasen in ihrem Einflussbereich an die Kandare zu nehmen ...

Also, wie gesagt – die Briten sind Bremser, aber sie sind eigentlich nie die einzigen. Und auch Kernstaaten, wie die Niederlande oder Luxemburg gehören oder gehörten in manchen Fragen zu den Verweigerern.

Ich denke auch nicht, dass die EU das Vereinigte Königreich wirtschaftlich braucht. Großbritannien hat in Wirklichkeit eine schwache Wirtschaft – ein mickriges Wachstum, an die 8 % Arbeitslose, 21 % Jugendarbeitslosigkeit, ein Leistungsbilanzdefizit von an die 4 % des BIP 2012, ein Staatdefizit zwischen 6% und 7% des BIP, einen mit 10 % des BIP viel zu großen Finanzsektor, der keine realen Werte produziert und vielfach auch keinen Nutzen für die Realwirtschaft erbringt. Was Großbritannien dagegen fehlt ist das industrielle Rückgrat – welches die eigentliche Stärke einer Wirtschaft ausmacht – siehe Deutschland.

Großbritannien ist neben Frankreich der wichtigste sicherheitspolitische Player in Europa – hat einen Sitz im Sicherheitsrat und ist anerkannte Kernwaffenmacht. Für die EU ist das aber von geringer Bedeutung, weil sie in Wahrheit kein sicherheitspolitischer Player ist und aufgrund ihrer Struktur als Staatenverbund auch keiner sein kann.

Daher meine Conclusio: Wenn sie gehen wollen, dann alles Gute und wenn sie bleiben wollen, dann auch kein Problem.

Viel relevanter als „Britannien geht oder bleibt“ ist etwas anderes: Wir Europäer müssen uns die Frage stellen ob wir

- Ein globaler Player sein wollen, der in der Lage ist, seine Interessen und seine Wertvorstellungen mit Gewicht zu vertreten und relevante Teile dieser Interessen und Wertvorstellungen, Freiheit, Menschenwürde, Menschenrechte auch durchzusetzen.
- Oder ob wir uns von der Weltgeschichte verabschieden und den USA, China und den anderen aufsteigenden Mächten das Feld überlassen wollen.

Nova EUropa hat in dieser Frage eine klare Position: Wir wollen, dass Europa ein globaler Player ist, wirtschaftspolitisch und auch geopolitisch, machtpolitisch, wenn ihr so wollt. Wenn wir so weiter machen wie bisher, kann es passieren, dass wir uns von unserem Lebensmodell, unserem Wirtschafts- und Sozialmodell verabschieden müssen. In Südeuropa passiert das gerade – unter dem Druck der „Tyrannei der Märkte“, wie es Papst Franziskus formuliert hat, wird die Soziale Marktwirtschaft zertrümmert, steigt die Arbeitslosigkeit und insb. die Jugendarbeitslosigkeit in Rekordhöhen – über 50 % in Spanien oder Griechenland.

Die Regeln in der heutigen Welt, gerade in der Ökonomie, sind global – wer sie verändern will, muss global agieren. Wir verlangen die Globalisierung einer nachhaltig wirtschaftenden, einer ökologischen Sozialen Marktwirtschaft. Die Kraft das durchzusetzen kann nur ein geeintes Europa haben, ein zu einem Bundesstaat geeintes Europa. **Das halte ich für die zentrale Frage.**

Bremst uns hier Großbritannien?

Die Antwort ist Nein! Weil sich die Methode Monnet, die langsame Weiterentwicklung der Integration überlebt hat. Wir brauchen heute den großen Sprung – um die Herausforderungen meistern und der Bevölkerung eine packende Vision geben zu können. Dieser große Schritt hin zum Bundesstaat funktioniert nicht innerhalb der Verträge, nicht mit den 28.

Er muss außerhalb der EU-Verträge erfolgen, indem eine Avantgarde, wie es Joschka Fischer in seiner Rede an der Humboldt Universität im Jahr 2000 formuliert hatte, indem eine Avantgarde, eine Kerngruppe vorangeht.

Der Dreistufenplan von Nova Europa, verfasst von Nova EUropa-Präsident Altvizekanzler Riegler, von Heinrich Neisser und Josef Taus und meiner Person zielt genau darauf ab:

- **Stufe 1:** die Rettung der Eurozone vor dem Auseinanderbrechen: Wir haben vorgeschlagen, dass die EZB die Bereitschaft zum uneingeschränkten Ankauf von Staatsanleihen der Krisenstaaten signalisiert. Das ist passiert, nicht weil wir es gefordert haben – aber wir lagen mit dieser Forderung goldrichtig: Die Anleihezinsen sind massiv gesunken und Inflation haben wir auch keine.
- Stufe 1 ist die Akutmedizin aber nicht die Lösung. Eine Währungsunion, eine zentrale Geldpolitik braucht auch eine zentrale Finanzpolitik, eine zentrale Steuer- und Budgetpolitik. **Stufe 2** sieht daher die Schaffung einer europäischen Wirtschafts föderation zumindest durch die wesentlichen Staaten der Eurozone mit einer Wirtschaftsregierung unter parlamentarischer Kontrolle vor. Nicolas Sarkozy hatte eine Wirtschaftsregierung gefordert, Präsident François Hollande fordert dies wieder.
- **Stufe 3** sieht dann die Umwandlung dieser Europäischen Föderation in die Europäische Republik vor – einen souveränen Bundesstaat, der dann eben nur mehr als ein Staat Mitglied der EU ist. Ein weltpolitischer Player auf Augenhöhe mit den USA, mit dem von Frankreich übernommenen ständigen Sitz im Sicherheitsrat und dem Status einer anerkannten Kernwaffenmacht.

Großbritannien ist dafür kein Hindernis. Klar ist, dass sie sich sicher nicht an einem Projekt „Europäische Republik“ beteiligen würden und werden. In der EU ist Platz für sie aber wir kommen auch ohne Großbritannien zurecht.